

Chapter Title: Vorwort

Chapter Author(s): D. Timmermann

Book Title: Bildung und Arbeit in Ostdeutschland.

Book Author(s): Christof Helberger, Harry Maier, Markus Pannenberg, Thomas Schmid-Schönbein and Jürgen Wahse

Book Editor(s): Dieter Timmermann

Published by: Duncker & Humblot GmbH. (1997)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/j.ctv28hj4n3.2>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



JSTOR

Duncker & Humblot GmbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Bildung und Arbeit in Ostdeutschland*.

Vorwort

Deutschland befindet sich seit dem Zusammenbruch der UdSSR und der darauf folgenden Vereinigung der beiden deutschen Staaten in einem doppelten Sinne in einem fundamentalen ökonomischen Umbruch und Strukturwandel. Einerseits erzwingt der Transformationsprozeß der ehemaligen DDR-Planwirtschaft zu einer sozial abgedeckten Marktwirtschaft in den neuen Bundesländern einen tiefgreifenden Reallokationsprozeß der gesellschaftlichen Ressourcen für die Produktion neuer Güter und Dienstleistungen, und die nun offene Konkurrenz der Wirtschaft in den neuen Bundesländern zu ihren östlichen Nachbarn macht es unabdingbar, einen Entwicklungspfad auf möglichst hohem Produktivitätsniveau zu erreichen und zu bewahren. Andererseits haben die Öffnung der Grenzen nach Osteuropa sowie die Entwicklungsdynamik im ostasiatischen Raum die Globalisierung der internationalen Konkurrenz beschleunigt, so daß auch die Wirtschaft der alten Bundesländer unter einen enormen Wettbewerbsdruck geraten ist, der die Umstrukturierung der Güter- und Dienstleistungsproduktion, der Ressourcenallokation sowie der Ressourcennutzung erforderlich macht. Dieser Gesamtprozeß des ökonomischen Wandels hat natürlich Konsequenzen für die Produktion und Nutzung des Humankapitals in Deutschland. Verschleiß von gebildetem Humankapital einerseits und Adaption des neu zu bildenden wie des bereits früher gebildeten Humankapitals an die sich sehr schnell verändernden Qualifikationsanforderungen andererseits fordern das Aus- und Weiterbildungssystem in den alten wie in den neuen Bundesländern zu besonderen Anstrengungen heraus.

Der Ausschuß für Bildungsökonomie des Vereins für Socialpolitik hat sich in seiner Tagung am 7. und 8. Oktober 1993 in Liberec (Böhmen) insbesondere der Frage gewidmet, welche Herausforderungen mit dem ökonomischen Transformationsprozeß in den neuen Bundesländern für das dortige Qualifizierungssystem verbunden sind. Der Ausschuß folgte damit einer Empfehlung des Vereinsvorstandes, Jahrestagungen verstärkt in den neuen Bundesländern durchzuführen und die sozioökonomische Problematik der Transformation Ostdeutschlands zum Thema zu machen. Die auf der Tagung in Liberec präsentierten Thesen und Ergebnisse sind im vorliegenden Band in überarbeiteter Fassung zusammengetragen.

Harry Maier (Flensburg) spürt in seinem Beitrag über „Humankapital und Innovationen im Transformationsprozeß – das Beispiel der neuen Bundesländer“ u. a. den Gründen für den ökonomischen Niedergang der DDR-Wirtschaft nach. Er erklärt dieses Phänomen mit der unzureichenden Innovationsfähigkeit der DDR-Gesellschaft, die sie trotz ihres auch im Vergleich zur (alten) Bundesrepublik akzeptabel entwickelten Forschungspotentials im Verlaufe des fünften Kondratjew-

zyklus bewiesen habe. Durch Vergleiche von Indikatoren der Forschungsressourcen und des Forschungsoutputs in der ehemaligen DDR und in der „alten“ Bundesrepublik demonstriert Maier z. B. die Unfähigkeit des DDR-Systems, die mikroelektronische Revolution produktiv zu nutzen. Zugespitzt lautet seine in der Tradition Marxschen Denkens vorgebrachte These, daß die Produktionsverhältnisse in der ehemaligen DDR sich als unüberwindbare Schranke für die Entfaltung der Produktivkräfte des Humankapitals erwiesen hätten. Die innovative Stärke eines marktwirtschaftlichen Wettbewerbssystems habe sich in diesem Systemwettbewerb zugunsten der Bundesrepublik ausgewirkt. Maier wertet die in den ostdeutschen Bundesländern eingeschlagene Transformationspolitik insofern kritisch, als sie sich auf einen sachkapitalorientierten Entwicklungspfad begeben habe, der das in Ostdeutschland gebildete Humankapital sowohl verteuere als auch gleichzeitig entwerte. Im fünften Kondratjewzyklus sei aber ein humankapitalintensiver Entwicklungspfad erforderlich, der insbesondere auf hochschulisch gebildetes Humankapital setzen müsse. Maier stellt damit zugleich implizit die in ganz Deutschland beobachtbare Qualifizierungspolitik unter seine Kritik, die möglicherweise durch die jüngsten Entwicklungen im beruflichen Ausbildungsmarkt gestützt wird.

Thomas Schmid-Schönbein (Berlin) entwirft in seinem Beitrag „Der wirtschaftliche Strukturwandel in Ostdeutschland und seine Folgen für den Qualifikationsbedarf“ im Gegensatz zu Harry Maier eine optimistische Entwicklungsvision für die neuen Bundesländer. Er referiert die von der Treuhandgesellschaft für die Großchemie und den Werkzeugmaschinenbau entwickelte Modernisierungsstrategie, die auf Dezentralisierung und Profit Center, auf „strategische Unternehmensfamilien“ und Netze kooperierender Unternehmen setze. Die Konzentration der Forschung in ausgelagerten Forschungsprofitcentern sowie die qualifikatorischen Implikationen dieser Modernisierungsstrategie erzeuge einen spezifischen Bedarf an Humankapital, dessen qualitativ-inhaltliche Struktur vor allem durch Schlüsselqualifikationen zu beschreiben sei.

Jürgen Wahse (Berlin) stellt in seinem Beitrag über die „Analyse der betrieblichen Weiterbildung in Treuhand- und Extreuhandfirmen“ Ergebnisse einer Umfrage unter fast 9000 Treuhand- und Extreuhandbetrieben über die qualifikatorischen Folgen der internen Umstrukturierungen der Betriebe durch die Treuhand sowie durch die neuen Eigentümer vor. Wahse betont den Charakter der Weiterbildungsmaßnahmen als nachholende Ausbildung in neuen Berufen, er verweist auf die deutlich höhere Weiterbildungsintensität der Extreuhandfirmen (und kritisiert damit implizit die z.T. zögerliche Privatisierungspolitik der Treuhandgesellschaft), er stellt die auffällige Konzentration der Treuhandmaßnahmen auf wenige Branchen heraus und weist auf die Abhängigkeit des Weiterbildungsbedarfs vom Stadium der Betriebe im Sanierungsprozeß hin.

Christoph Helberger und *M. Pannenberg* (Berlin) stellen in ihrem Aufsatz über „Kurzfristige Auswirkungen staatlicher Qualifizierungsmaßnahmen in Ostdeutschland: Das Beispiel Fortbildung und Umschulung“ die Ergebnisse einer ökonomie-

trischen Evaluierung von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen vor, die nach dem Arbeitsförderungsgesetz von der Arbeitsverwaltung gefördert wurden. Datenbasis ist die erste Befragungswelle des sozioökonomischen Panels in Ostdeutschland. Die Evaluation kommt hypthesengemäß zu dem Resultat, daß FuU-Maßnahmen in Ostdeutschland die Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit und die Wahrscheinlichkeit eines Einkommenszuwachses signifikant erhöhen. Ferner ist als Ergebnis von Interesse, daß die Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit mit wachsendem Unterhaltsgeld sinkt. Die Autoren relativieren ihre Evaluationsergebnisse allerdings mit dem Hinweis auf den zeitlich relativ frühen Abschluß der erfaßten Maßnahmen und verweisen auf die Notwendigkeit, auch die in späteren Jahren begonnenen und abgeschlossenen Maßnahmen im Hinblick auf die Fragestellung ihrer Studie zu evaluieren.

Bielefeld, im Mai 1996

D. Timmermann

